

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

13. Der verhängnisvolle Kuchen

schließlich die Sache doch sehr bedenklich vorkam, so erzählte er das Vorgefallene seinem Herrn Pfarrer. Dieser gab ihm den Rath, die Kaze, falls sie ihm wieder einmal nachlaufen sollte, zu fangen und dann zu Hause an einen Strick zu hängen. Der Jüngling befolgte dessen Rath, erwischte die Kaze, wie sie ihm wieder auf dem Heimwege nachgieng, und band sie vor seinem Hause an einen Strick. Als er frühmorgens aufstand und in höchst neugieriger Weise Nachschau hielt, fand er zum größten Erstaunen und gewiß nicht ohne Schrecken seine Geliebte todt an dem Stricke hängend ¹⁾.

13. Der verhängnisvolle Kuchen.

Eines Frühlings giengen mehrere Kappler Maurer in die Niederlande, um daselbst Arbeit zu suchen. Unterwegs kehrten sie in einem Wirthshause ein, um etwas auszuruhen und eine kleine Erfrischung zu nehmen, unterhielten sich nach ihrer Art miteinander und sprachen unter anderem auch von verschiedenen Örtlichkeiten ihrer Heimat Paznaun, z. B. von der Alpe Spidur. Ein Frauenzimmer, das zufällig in diesem Gasthause anwesend war, mischte sich in deren Gespräch und sagte, sie kenne Spidur, das sei eine schöne, aber schmale Alpe; auch der Rifferspiz sei ihr bekannt. Da lachten die Maurer und versetzten ihr, daß sie von jenen Orten wohl keine Ahnung haben könne, weil sie gewiß nie

¹⁾ Die Hexen erscheinen oft in Kazingestalt. Vgl. Zingerle, S. 666 und unten, Nr. 21.

H a u s e r, Sagen aus dem Paznaun.

dort gewesen, und hatten sie zum besten. Das Weib aber entgegnete, sie sei bereits vor vielen Jahren als Elster auf einem Schermdache (Stalldache) der Alpe Spidur gefressen, und bat die Maurer, wie sie gerade den Rest ihres von Hause mitgenommenen Mundvorrathes verzehrten, um eine kleine Gabe. Da schenkte ihr einer eine „Kasküachla“ (Käsefuchen). Diese nahm sie an und gieng hastig damit fort. Von dieser Zeit an fühlte sich der Spender des Kuchens nimmer recht wohl. Weil sein Gesundheitszustand sich tagtäglich verschlimmerte, klagte er dies endlich einem frommen Kapuziner und erzählte diesem auch das Erlebnis in jenem Gasthause. Der Kapuziner sagte: „Mensch, du hast höchste Zeit, zu mir zu kommen, denn jenen Kuchen hat das Weibsbild nicht gegessen, sondern irgendwo vergraben und so bald derselbe verfaut wäre, würdest auch du verloren gewesen sein!“ ¹⁾.

14. Der silberne Löffel.

Ein Längestheier, „Simas Andrá“, dessen Bruder Josef ich noch gut kannte, hatte sich in Ungarn, wo er in Arbeit stand, in ein schönes Mädchen verliebt, das er häufig besuchte. Als Andrá im Spätherbste in seine Heimat zurückzukehren gedachte und von seiner Geliebten herzlichen Abschied nahm, so gab diese ihm zur bleibenden Erinnerung an sie einen schönen silbernen Löffel

¹⁾ Dieses Weibsbild war offenbar eine Hexe. Hexen aber soll man nichts schenken. Vgl. Zingerle, Nr. 780 Num.